

# Die Zukunft städtischer Vergangenheit: Bedeutung und Schutz urbanen Kulturerbes in Asien

*Frauke Kraas und Tine Trumpp*

Urbanes Kulturerbe<sup>1</sup>, Denkmalschutz, Bewusstsein für das Bedrohtsein tradierter Baulichkeit und die Vergänglichkeit städtischer Lebenswelten gewinnen im Zuge der rapiden Urbanisierungs- und Modernisierungsprozesse in den Städten Asiens immer mehr an Beachtung und Bedeutung. Der Umgang mit städtischer Vergangenheit wird gewissermaßen zum Lackmustest dafür, wie Regierungen, Verwaltungen, Akteure des Privatsektors und Zivilgesellschaften die Gestaltung städtischer Zukunft teils mit-, teils gegeneinander aushandeln. In der gebauten Stadt und deutlicher noch im Umgang mit dem Kulturerbe zeigen sich die unterschiedlichen Interessen, Prioritäten, Deutungsmuster und Machtverhältnisse von in Städten wirksam werdenden Akteuren. Nicht nur gilt: „Im Raume lesen wir die Zeit“ (Schlögel 2003), sondern auch: „Im Raum wird die Zeit verhandelt.“

Vor diesem Hintergrund stellen sich die Fragen: Welche Zukunft hat städtische Vergangenheit in Asien? Konkreter: Welche Bedeutung und welcher Schutz kommt urbanem Kulturerbe in Asien zu und wie können diese Entwicklungen bewertet werden? Nachfolgend sollen für den Großraum Asien aktuelle Urbanisierungsdynamiken, Diskurse um den Erhalt urbanen Kulturerbes in modernisierungsdominierter Stadtentwicklung sowie unterschiedliche Perspektiven auf die Bedeutung städtischer Vergangenheit analysiert werden, um darauf aufbauend die

<sup>1</sup> In den Aufsatz flossen Ergebnisse von zwei Forschungsprojekten ein, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wurden (KR 1764/21-1: „Städtisches Kulturerbe und Cultural Governance in der südasiatischen Megastadt Delhi/Indien“ und KR 1764/23-1: „Urbanes Kulturerbe von Yangon/Myanmar. Aushandlungsprozesse im Transformationsprozess“).

Verschiebung von Wahrnehmung und Konzepten zum Schutz urbanen Kulturerbes sowie urbane Zukunftsvisionen zu beurteilen. Der vergleichende Überblick erhebt keinen Anspruch auf Allgemeingültig- oder Vollständigkeit, sondern will einen Überblick über aktuell diskutierte Facetten und Perspektiven der wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion um die Zukunft städtischer Vergangenheit in Asien, teils an Beispielen illustriert, versuchen.

## 1. Globalisierung – und der Abriss urbaner Lebenswelten

Zwei sich wechselseitig verstärkende, tiefgreifende Umbrüche lösten während der letzten drei bis vier Jahrzehnte in den Städten Asiens enorme Veränderungen aus: Zum einen förderten zunehmende *Globalisierungsprozesse* in allen Teilen Asiens, speziell in den großen Städten als Knotenpunkte globaler Wirtschaft, massive Urbanisierungsschübe. Diese wurden zum zweiten durch epochale *Transformationsprozesse* verstärkt, die einige, darunter die größten Länder Asiens von Zentralverwaltungs- zu marktorientierten Wirtschaften umzuformen begannen. Die räumlich-baulichen und sozioökonomischen Folgen sind am deutlichsten zu sehen im teils massiven Umbau der Innenstädte und in der enormen Expansion der Städte in die Regionen des angrenzenden, vormaligen *urban fringe* (Kraas 2007). In den Innenstädten wurden und werden – unmittelbar sichtbar – teils ganze Stadtviertel, oft aus der Kolonialzeit, abgerissen und durch neue, moderne Büro- und Wohnhochhäuser ersetzt. Oder es werden bedeutende historische Gebäude und Ensembles renoviert, aber funktional umgewidmet, womit nicht nur ein erheblicher Verlust vormaliger Bausubstanz und historischen Kulturerbes verbunden ist, sondern zentrale Bereiche identitätsstiftenden urbanen Sozial- und Lebensraums endgültig ausgelöscht werden.

Die dadurch immer globalisierter und gleichartiger werdenden Städte erhalten dabei innerstädtische Zentren mit großflächigen Infrastrukturen, international austauschbaren Architekturstilen und globalisierten Stadtelementen (von Shopping Malls über Freizeitparks bis zu Gated Communities) – bei gleichzeitig erheblicher Verdrängung der angestammten Wohnbevölkerung, zumeist der unteren, teils mittleren Einkommensschichten. Drei aktuelle Beispiele sollen die skizzierten Prozesse belegen und veranschaulichen. Sie stehen stellvertretend für unzählige weitere, im Prinzip vergleichbare Prozesse tiefgreifenden Umbruchs infolge massiver Urbanisierungsdynamiken in Asien.

In *Kuala Lumpur/Malaysia* wurde 2015 mit dem Projekt „Legasi“ ein Investitionsvorhaben vorgestellt, das eine der letzten traditionellen, noch aus der Kolonialzeit um 1900 stammenden Siedlungen für ethnische Malaien in der Innenstadt abreißen und durch eine rund 50 Stockwerke hohe Großwohnsiedlung ersetzen sollte. Es ist vorgesehen, die aktuell von etwa 18.000 Einwohnern bewohnte Fläche des innerstädtischen Quartiers Kampung Baru bis 2025 mit bis zu avisierten 77.000 Einwohnern zu verdichten. Möglich wurde das Bauprojekt dadurch, dass viele Grundstücke und Wohngebäude des Quartiers innerhalb einer Generation durch Eigentümerwechsel und Vererbung in die Hand neuer Eigentümer bzw. Eigentümergemeinschaften gelangten, von denen die meisten nicht mehr im Kampung leben. Die früheren Nachbarschaften und der zuvor enge soziale Zusammenhalt veränderten sich dadurch, so dass es Bauunternehmen nach und nach gelang, einzelne Grundstücke aufzukaufen. So geriet das Quartier als „städtebauliches Filetstück“ infolge der rasant gestiegenen Grundstückspreise in unmittelbarer Nachbarschaft zum seit Mitte der 1980er Jahre massiv umgestalteten Central Business District von Kuala Lumpur ins Visier kapitalträchtiger Investoren aus dem In- und Ausland, die sich von einer intensivierten baulichen Umnutzung eine hohe Rendite versprechen. Zwar sollen gemäß der Projektplanungen zwölf sogenannte Heritage-Häuser erhalten bleiben bzw. aufgewertet werden, doch für viele gegen das Vorhaben seither protestierende Einwohner bedeutet das Investitionsgroßprojekt das Ende des Quartiers, ihrer Lebenswelt, ihrer Heimat (Abb. 1).

In *Bangkok/Thailand* wurde 2018, ironischerweise zur Feier des 236. Geburtstags der Metropole, nach kurzer Vorankündigung für die Bewohner eines der letzten seit Gründung der Stadt 1782 noch bestehenden Wohnquartiere, Fort Mahakan, abgerissen. In den ursprünglich 14 Forts des historischen, fortifizierten Bangkok (Krung Thep Maha Nakhon ...) residierten traditionell die Bediensteten der Könige. Bis zum Abriss von Fort Mahakan lebten hier noch gut 300 Einwohner, deren Vorfahren nachweislich unter König Rama III. dort angesiedelt worden waren. Auch befanden sich hier noch ein altes Theaterhaus, Häuser traditioneller Goldschmelzer und Wasserhändler sowie Baustrukturen aus den Gründungsjahren. In den 1990er Jahren konnten für



**Abb. 1:** Das innenstadtnahe Wohnquartier Kampung Baru, Kuala Lumpur/Malaysia (Aufnahme: Frauke Kraas, 04.03.2008).

Mahakan im Zuge von Modernisierungsambitionen, dagegen angehenden Bewohnerprotesten und verschiedenen Allianzen von Unterstützern (allem voran Akademiker und Institutionen wie der Association of Siamese Architects) Maßnahmenpakete verhandelt werden, die vermittelnde Lösungen zwischen Abriss und Erhalt darstellten. Noch 2016 war ein Teilabriss mit gleichzeitigem Angebot, für die verbleibenden Bewohner ein „Living Heritage Museum“ zu fördern, ausgehandelt worden (Dackweiler 2018). Dies war zunächst gefördert, später jedoch wieder fallengelassen worden. Das traditionelle Quartier wurde 2018 eingeebnet und in einen öffentlichen Park umgewandelt. Dies gelang durch kurzfristig sukzessives Gegeneinanderausspielen von Fraktionen unterschiedlicher Interessen und dem Verweis darauf, dass öffentliche Parkanlagen Vorrang vor individuellen Gemeinschaften hätten – und dies, obwohl sich der Kulturerbeschutz in Thailand und Bangkok seit wenigen Jahren in bemerkenswertem Aufschwung befindet (Tiamsoon 2009, Baker 2013).

In *Guangzhou* wie fast im gesamten *Perlflossdelta* Chinas wurden seit Beginn der landesweit durchgesetzten neuen Urbanisierungspolitik nach Ende der 1980er Jahre in einem beispiellosen Umbauprozess großflächig traditionelle Innenstadtquartiere sowie hunderte *urban villages*



**Abb. 2:** Abriss eines Dorfes zugunsten der expandierenden Hochhaussiedlung in Panyu, Perlflussdelta/China (Aufnahme: Frauke Kraas, 18.03.2007).

bzw. *villages-in-the-city* im Dienste der urbanen Modernisierung Chinas abgerissen und durch vielgeschossige Großwohnsiedlungen, Entwicklungs- und Repräsentationsachsen ersetzt (Al 2014, Kraas et al. 2019). Im Zuge enormer Stadtexpansion werden zudem im vormaligen *urban fringe*, dem an die Stadt angrenzenden ländlichen Raum, bis heute zahllose ländliche Dörfer im Perlflussdelta – vormals eine der ausgedehntesten traditionellen Reisbau-Kulturlandschaften Asiens – innerhalb kurzer Zeit abgerissen, um für großflächige Investitionsvorhaben Platz zu machen. Diese zielen im Kontext der New Urban Policy Chinas und eines neuen interregionalen Wettbewerbs der Städte untereinander (Wu/Xu/Yeh 2007) darauf, die Großregion des Pearl River Delta systematisch urban-industriell umzugestalten (Bork-Hüffer 2019). Staatliche bzw. von den Behörden organisierte Umsiedlungsmaßnahmen in zumeist weiter vom Stadtzentrum entfernte Gebiete und der faktische Zwang, dass die ursprünglichen Bewohner der Dörfer durch Umzugsbereitschaft ihren persönlichen Beitrag zur Modernisierung Chinas leisten, lassen kaum Spielraum für Aushandlungsprozesse für die vormaligen Siedlungsgemeinschaften. Inzwischen führt das in sehr unterschiedliche Sozialgemeinschaften und Lebensformen fragmentierte und polarisierte Stadt-Land-Kontinuum, mit Elementen traditioneller Dorfstrukturen und moderner Wohnenklaven, zu einer „Verinselung“ des Stadtraums (Herrle/Fokdal 2013; Abb. 2).

Die Beispiele illustrieren die Wucht der Urbanisierung in Asien, die tiefgreifenden Transformationsprozesse innerhalb kurzer Zeit – sowie den enormen Druck, dem urbanes Kulturerbe durch unterschiedliche Akteure und Kräfte ausgesetzt ist. In weiten Teilen Asiens bedeutet Urbanisierung dabei zugleich Modernisierung, wie näher zu beleuchten ist.

## 2. Urbanisierungsdynamik – und Modernisierungsrhetorik

In allen Staaten Asiens finden seit Mitte/Ende der 1980er Jahre beschleunigte, wenngleich je nach Staat unterschiedliche, teils zeitversetzte Urbanisierungsprozesse statt. So stieg die *Urbanisierungsquote* in Asien insgesamt von 17,5 % (1950) über 27,1 % (1980) und 37,5 % (2000) auf 48,0 % (2015; UN-DESA 2018). In einzelnen Ländern war der Anstieg noch markanter, darunter Bangladesch (1950: 4,3 % auf 2015: 34,3 %), Bhutan (2,1 % auf 38,7 %) und Laos (7,2 % auf 33,1 %; alle: UN-DESA 2018). In den bevölkerungsreichsten Staaten China und Indien stiegen die Anteile der Gesamtbevölkerung, die in Städten leben, sprunghaft von 11,8 % bzw. 17,0 % (1950) über 19,4 % bzw. 23,1 % (1980) auf 35,9 % bzw. 27,7 % (2000) und 55,5 % bzw. 32,8 % (2015). Ähnlich steil, wenngleich auch hier abhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung zeitversetzt, stiegen die Prozentsätze in Malaysia und Vietnam von 20,4 % bzw. 11,6 % (1950) über 42,0 % bzw. 19,2 % (1980) und 62,0 % bzw. 24,4 % (2000) auf 74,2 % bzw. 33,8 % (2015) (alle: UN-DESA 2018). Die höchsten *Wachstumsraten* konzentrieren sich auf Megastädte, wie etwa Tokio mit einem Anstieg von 28,5 Mio. Einwohnern (1980) auf 37,3 Mio. Einwohner (2015), Guangzhou (1,8 auf 11,7 Mio.), Dhaka (3,3 auf 17,6 Mio.), Karachi (5,0 auf 14,3 Mio.), Delhi (5,6 auf 25,8 Mio.), Kolkata (9,1 auf 14,4 Mio.) und Mumbai (9,2 auf 19,3 Mio.; alle: UN-DESA 2018).

Während die tieferen *Ursachen und Motoren* der enormen Urbanisierungsdynamik in den genannten übergeordneten Globalisierungs- und Transformationsprozessen liegen, gründen die unmittelbaren Ursachen von Stadtwachstum und -entwicklung in den komplexen, je Staat unterschiedlichen Zusammenhängen von Landflucht (vor allem Unterbeschäftigung und Landlosigkeit) und Stadtattraktion (nämlich die reale oder erhoffte Chance auf besseres Einkommen und Leben). Steigende Bevölkerungszahlen in den Städten sind bedingt durch teils hohes natürliches Bevölkerungswachstum (in der Regel auf dem Lande),

vor allem aber durch erhebliche Migrations- und Eingemeindungsge-  
winne. Innerhalb weniger Jahrzehnte entstanden zahlreiche Megastädte  
(Abb. 3), oft mit ausgeprägten Kontrasten zwischen traditionellen und  
modernen Gebäuden (Abb. 4). Die Notwendigkeit, angesichts enormer  
ökonomischer Dynamik und hohen Zuwanderungszahlen innerhalb  
kurzer Zeit Wohnraum, Infrastrukturen, Arbeits- bzw. Beschäftigungs-  
möglichkeiten, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen für Hundert-  
tausende von Menschen bereitstellen zu müssen, ist die zentrale Her-  
ausforderung der rasanten Stadtentwicklung in Asien. Oft mangelnde,  
teils fehlende städtische Entwicklungs- und Flächennutzungsplanung  
und -kontrolle sowie mangelhafte Regierbarkeit und Steuerungskapazi-  
täten wirken sich auf Administration, Organisation, Planung, Kontrolle  
und Management städtischer Aufgaben aus – mit der Konsequenz, dass  
viele Prozesse urbaner Governance ungeregelt, informell oder illegal  
ablaufen (Kraas et al. 2019, Sterly 2019).

Bei der Suche nach (und der Konstruktion von; Yeoh/Kong 1996)  
Antworten auf die Frage, wie sich die Städte in prospektiver und nor-  
mativer Sicht zukünftig entwickeln können und sollen, werden in vielen  
Ländern Asiens vollmundige *Visionen* in die politische Diskussion ge-  
worfen. Zu ihnen gehören langfristige Großentwürfe wie Masterpläne –  
wie sie etwa für Delhi (DDA o. J.), Mumbai (MMRDA 2016), Singapur  
(URA 2018) oder Tokio (TMG 2014, TMG 2016) von Seiten der zu-  
ständigen Stadtverwaltungen selbst erarbeitet wurden. Oder es handelt  
sich um modernisierungsgetriebene Entwicklungspläne als Ergebnis  
komplexer bi- oder multilateraler Projekte der (oft: inter-)nationalen  
Zusammenarbeit zwischen Regierungen, nationalen Entwicklungshil-  
feorganisationen und dem Privatsektor – wie sie beispielsweise für Ma-  
nila (Metro Manila Dream Plan; JICA/NEDA 2014), Ho Chi Minh City  
(JICA/Hanoi People’s Committee 2007), Seoul (Kim In-hee 2017) oder  
Yangon (JICA/YCDC 2014) erstellt wurden. Die Entwicklung, Kon-  
struktion, Verbreitung und Vermarktung dieser großwüfigen Zielpro-  
jektionen wird auf Basis unterschiedlicher Aspirationen, Vorbilder, In-  
teressen, Akteure und Deutungslogiken vorangetrieben (für Delhi und  
Mumbai etwa: Dupont 2011, Government of Maharashtra 2004, Nissel  
2004 und 2009).

In den meisten Ländern Asiens (wenn auch im Kontext unterschied-  
licher – etwa staatskapitalistischer, marktwirtschaftsorientierter oder  
marktwirtschaftlicher – Wirtschaftssysteme) steht Stadtentwicklung,



**Abb. 3:** Religiöse Gebäude in hochverdichteter Innenstadt von Bangkok/ Thailand (Aufnahme: Frauke Kraas, 14.02.2010).



**Abb. 4:** Städtebauliche Kontraste zwischen der traditionellen Sule-Pagode und einem Hochhaus aus den 1990er Jahren in Yangon/Myanmar (Aufnahme: Frauke Kraas, 12.06.2015).



**Abb. 5:** Dicht bebaute, moderne Hochhauslandschaft in Singapur (Aufnahme: Frauke Kraas, 19.07.2013).

speziell die der führenden Megastädte und Metropolen, somit wesentlich im Zeichen massiver *Modernisierungsrhetoriken*. Je nach nationalem Kontext, politischer Ausrichtung und Stadtgesellschaft werden dadurch aus ursprünglich vorwiegend planerischen Leitbildern schnell „wirmächtige Narrative“, an denen die Stadtentwicklungsprioritäten orientiert werden (Abb. 5). Multinationale Beratungsfirmen, Architekturbüros und Immobilienkonzerne nehmen oft deutlichen Einfluss auf die Entwicklung solcher Visionen, Modellvorstellungen und Masterpläne. Verstärkt wird der Einfluss zunehmend durch unternehmerische Aktivitäten von Staats- und Stadtregierungen im Zuge neoliberal getriebener Stadtentwicklungspolitiken. Internationaler Städtewettbewerb, Stadtmarketing und *place making* bedienen sich dabei oft markanter Rhetoriken – die, je nach Standort unterschiedlich, politische Modernisierungsparolen, Nachhaltigkeitsprinzipien oder technologieorientierte Zukunftsszenarien präsentieren. Diese sind oft in prägnanten Mottos verdichtet – mit avisierten Eigenschaften wie „smart“, „green“, „global“ oder „resilient city“. Für Delhi etwa zielt die „Vision 2021“ auf „to make Delhi a global metropolis and a world-class city, where all the people are engaged in productive work with a decent standard of living and quality of life in a sustainable environment“ (DDA o. J., o. S.).

Deutlich in Richtung auf ein Primat wirtschaftsdominierter Stadtentwicklung äußert sich der Masterplan für Jakarta/Jabodetabek:

The objective of establishing a Metropolitan Priority Area (MPA) is to transform its area to be more attractive and suitable for direct investment and industrial development through acceleration of infrastructure development and creating a top-level investment climate in the ASEAN region. (CMEA/JICA 2012, 1-1)

Vor dem Hintergrund dieser massiven, stark ökonomisch getriebenen urbanen Transformationsprozesse stellt sich die eingangs gestellte Frage umso eindringlicher: Welche Zukunft hat städtische Vergangenheit? Und: Welche Perspektiven und Diskurse bestehen?

### 3. Perspektiven auf städtisches Kulturerbe – und zunehmende Diversität der Akteure

Auch wenn die Beschäftigung mit dem Schutz und Erhalt von *Kulturerbe* bis ins 18. Jahrhundert zurückreicht (Graham et al. 2000, Harvey 2001), legte die *UNESCO* erst 1972 im Rahmen des „Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ eine formale *Definition* vor. Diese zielte zunächst auf die *materielle* Komponente. Kulturerbe wurde definiert als „Denkmäler [...], Ensembles [...] und Stätten [...], die aus geschichtlichen, ästhetischen, ethnologischen oder anthropologischen Gründen von außergewöhnlichem universellen Wert sind“ (UNESCO 1972, o. S.). Diese Definition wurde seither erweitert und 2003 durch eine Konvention zum Schutz des *nichtmateriellen* Kulturerbes (*intangible heritage*) ergänzt, der zufolge auch „Bräuche, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten – sowie die dazu gehörigen Instrumente, Objekte, Artefakte und kulturellen Räume – [...], die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes ansehen“, eingeschlossen werden (UNESCO 2003, o. S.). Damit zählen über die gebaute, greifbare bauliche Form hinaus auch die mit dieser Form inhärent verbundenen kulturellen Bedeutungen und ihre Eigenschaft als Identitäts- und Traditionsträger hinzu (Abb. 6; Logan 2002, Wai-Yin/Shu-Yun 2004, Ismail 2006). Auch nichtmaterielle Formen von Kultur und Tradition (Handwerkskunst, Feste, soziale Verhaltensweisen) werden zunehmend einbezogen (Ahmad 2006, Vecco 2010).



**Abb. 6:** Nichtmaterielles, lebendiges Kulturerbe eines der ältesten Märkte von Südostasien, Thein Gyi Zay in Yangon/Myanmar (Aufnahme: Frauke Kraas, 08.03.2014).

In der *wissenschaftlichen Diskussion* werden weitergehend die Frage dynamischer Zeitgebundenheit und Reinterpretation diskutiert und die Verbindungen zwischen Macht- und Finanzmitteln thematisiert: Harvey (2001) etwa sieht in der Definition von Kulturerbe weiterführend einen Prozess, der dem Begriff gemäß den Ansprüchen und Erfahrungen einer jeweiligen Epoche eine spezifische prozessual veränderliche Bedeutung gibt. Graham et al. (2000) unterstreichen die Verbindung von Kulturerbe, ökonomischer Entwicklung und Macht.

Im Kontext der *Globalisierung* werden Begriff und Konzeption von „Kulturerbe“ neu bewertet: Das Verständnis von Kulturerbe variiert je nach dem Kontext der Betrachtung und nach unterschiedlichen Akteuren, ihren Motiven, Interessen und Prioritäten. Unabhängig von unterschiedlichen Skalenebenen (von globaler UNESCO-Politik (Schmitt 2011) bis zu lokalen Initiativen (Chang 2000)), auf denen Kulturerbe als bedeutsam eingestuft wird, richten sich jüngere wissenschaftliche Diskurse auf die Frage, was eigentlich geschützt werden soll, welche Eigenschaften ein Objekt oder einen Ort schützenswert machen, wer über welche Schutzmaßnahmen entscheidet, welche Form von Cultural

Governance gewählt und wessen Kultur einbezogen werden soll (Nasser 2003, Tweed/Sutherland 2007, Chan 2011, Kong 2011).

Mit zunehmender Zahl und Vielfalt unterschiedlicher *Akteure* und ihren unterschiedlichen Motiven und Interessen steigt die Vielfalt städtischer Gestaltungsoptionen und -ansprüche, wobei es auffällig (wenn auch nicht überraschend) ist, dass sich im Zuge zunehmender Globalisierungsprozesse Akteure mit den größten Macht- und Finanzmitteln bzw. der größten Deutungshoheit und Durchsetzungskraft mit ihren Interessen und Prioritäten behaupten.

Diskurse richten sich auch auf *Konflikte* um kulturelle Objekte und Orte (z. B. Stätten der Unabhängigkeitsbewegung, umstrittene Kolonialbauten oder Orte von Fremdherrschaft). Altstädte präkolonialer oder kolonialzeitlicher Entstehung werden – je nach Opportunität – von unterschiedlichen Akteuren in politischen Diskursen teils als schützenswert deklariert, teils als *contested heritage* – d. h. als umstrittenes Kulturerbe – stigmatisiert oder ignoriert. Je nach Konzept und Kontext werden dabei Zuschreibungen wie „alt“ oder „überholt“ positiv bewertet oder pejorativ instrumentalisiert. Teils werden fadenscheinige Begründungen von Akteuren angeführt, um eigene Vorteile im Zugang zu Land und Gebäuden zu erlangen.

#### 4. Urbaner Kulturerbeschutz – zwischen Repräsentation, Ignoranz, Instrumentalisierung und Inwertsetzung

In Asien wird der *Schutz* urbanen Kulturerbes in *traditionellem Verständnis* bisher zumeist als eine vor allem architektonische Konservierung materiellen, sichtbaren Erbes angesehen, mit Fokus auf religiösen, offiziellen und repräsentativen Gebäuden von historischer und nationaler Bedeutung, die in der Regel älter sind als 100 Jahre (Hlaing Maw Oo 2006; Abb. 7). Hierzu zählen vorkoloniale religiöse und kulturelle Stätten (z. B. Tempelanlagen, Klöster, Kirchen, Paläste oder Grabmäler) ebenso wie viele kolonialzeitliche *Repräsentationsbauten*, Denkmäler oder Versammlungsplätze (etwa Regierungs- oder Bildungsgebäude, Parks und Gartenanlagen). Der Schutz dieser Gebäude und Orte wird bisher zumeist als Aufgabe von Regierung und Administration verstanden und vollzieht sich oft ohne Mitsprache von Bewohnern und Zivilgesellschaft.



**Abb. 7:** Sorgfältig renoviertes kolonialzeitliches Government Press Building in Yangon/Myanmar (Aufnahme: Frauke Kraas, 24.03.2014).

Der Schutz von Kulturerbe spielte, teils bis in die jüngste Vergangenheit – anders als in Europa –, zumeist eine bestenfalls *nachgeordnete*, manchmal aber auch gar keine *Rolle*. Viele Stätten und Schätze urbanen Kulturerbes in Asien befinden sich in schlechtem Erhaltungszustand, einige verfallen. So befinden sich in vielen Städten zwar die kolonialzeitlichen Repräsentationsgebäude in einem noch akzeptablen Erhaltungszustand, vor allem dann, wenn sie weiterhin als offizielle Gebäude genutzt werden, aber zahllose Wohngebäude werden vernachlässigt (Abb. 8) – wobei rechtliche Auflagen und finanzielle Möglichkeiten einer Sanierung mitentscheidend sind. Nur in wenigen Städte existieren *Inventarisierungen* und systematische Dokumentationen von urbanem Kulturerbe (etwa die Heritage Inventories von Kyoto, Kolkata oder Yogyakarta oder die Yangon Urban Heritage Map, Kraas/Hlaing Maw Oo/Spohner 2014).



**Abb. 8:** Verfallendes kolonialzeitliches Kulturerbe in der Innenstadt von Dhaka/Bangladesch (Aufnahme: Frauke Kraas, 19.07.2009).

Jenseits von Stadtmodernisierung und Neubauprojekten sind viele Gebäude und Orte *bedroht* wegen eines Mangels an Sensibilität, Wissen, Priorisierung, Finanzen, Expertise oder politischem Willen, das existierende Kulturerbe zu bewahren. Auch tragen weitverbreitete *Ignoranz*, Unwissenheit und geringe Wertschätzung einer zunehmend globalisierungsorientierten Zivilgesellschaft gegenüber ihren historischen Werten und Wurzeln massiv zu Zerfall und Zerstörung bei. Dies trifft zuerst und am schnellsten die „unsichtbaren“ Elemente urbanen Kulturerbes als Teil des nichtmateriellen Erbes.

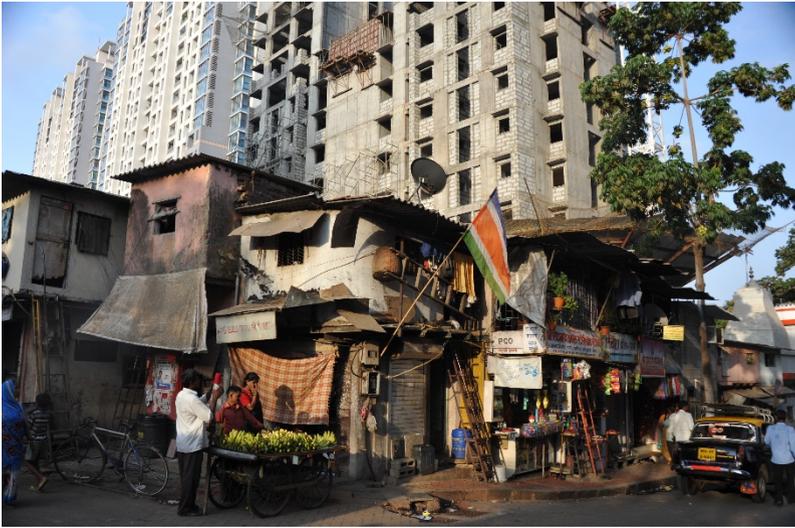
In jüngerer Zeit jedoch wird Kulturerbeschutz in Asien über den „dokumentarischen Selbstzweck“ – d. h. Schutz um des Schutzes willen und als authentisches Zeugnis vergangener Epochen – hinaus teilweise als *Wert (asset)* sowie als Antrieb und Instrument für weitergehende politische und wirtschaftliche Ziele angesehen. Diese können etwa eine politisch erwünschte Förderung von Identität, die Revitalisierung historischer Stadtgebiete oder die Schaffung von Arbeitsplätzen einschließen (Greffe 2004, Rypmeka 2005, Kong 2007, Trumpp/Kraas 2015).

Von einer Rückbesinnung auf urbanes Kulturerbe versprechen sich einige Regierungen positive Effekte *identitätsstiftender*, teils *nationen-*

*bildender* Wirkung für ihre Gesellschaften. So wurde urbanes Kulturerbe seit Mitte der 1980er Jahre, zunächst in Singapur und Penang/Malaysia, aus politischen Gründen gezielt zum Thema gemacht (Tjoa-Bonatz 1999, Dobbs 2002, Shaw 2009, Steinberg 2008). Über die Inventarisierung und Katalogisierung von Monumenten hinaus wurde und wird Kulturerbe hier zum politischen Instrument von *nation building* in multiethnischen und -religiösen Staaten eingesetzt sowie gleichzeitig zum (inter-)national sichtbaren Alleinstellungsmerkmal aufgewertet (Yuen 2005, Shaw/Ismail 2006, Widodo 2009). Dabei verbindet man Modernisierung und Kulturerbeschutz teils miteinander. Anfang der 1990er Jahre bereits wollte etwa Singapur zum Paradeexempel neuer Stadtmodelle in Asien avancieren:

A world-class city, spiced liberally with cultural and creative centres, a downtown which is not only the centre of an international investment hub but also creates a whole new showcase of hotels, offices, shops and nightlife which wraps itself around the waters of Marina Bay. It will be a city which retains its Asian identity by conserving its heritage. (URA 1991, S. 6)

*Instrumentalisiert* wird Kulturerbe zunehmend auch in ökonomischer Hinsicht. Entgegen früheren Vorstellungen steht der Schutz von Kulturerbe einer wirtschaftlichen Entwicklung nicht mehr vor allem entgegen, sondern beide Ziele sieht man – etwa in Bezug auf eine touristische *Inwertsetzung* – zunehmend als kompatibel an (Henderson 2000, Vu 2006). Imagerträchtige Attraktivitätssteigerung der Städte zur Anlockung ausländischer Investoren und Touristen sowie das Ziel verbesserter Chancen eines Stadtmarketings, das historisch-bauliche Alleinstellungsmerkmale in den Vordergrund stellt, spielen im globalen Wettbewerb der Metropolen Asiens eine zunehmend wichtige Rolle (erstmalig thematisiert in Kong/Yeoh 1994). Dabei besteht die Gefahr einer allein auf Baulichkeit und Erhalt der architektonischen Zeugnisse zielenden, sozial unsensiblen „Modernisierung“, die zur Verdrängung einkommensschwächerer Bewohnergruppen aus Innenstädten oder Altindustriegeländen (Abb. 9) und Teilen des informellen Sektors führen kann – oder aber zur sterilen „Musealisierung“ (Abb. 10), die an die Stelle eines organischen, vielschichtigen und vitalen Altstadtlebens tritt (Chang 2000, Fernandez 2007, McFarlane 2008).



**Abb. 9:** Neue Hochhausbauten indischer und ausländischer Investoren verdrängen die traditionelle Wohnbevölkerung in den ehemaligen Industriequartieren von Mumbai/Indien (Aufnahme: Frauke Kraas, 18.04.2010).



**Abb. 10:** Renovierte und touristisch aufgewertete kolonialzeitliche Shophouses vor Dienstleistungshochhäusern in Singapur (Aufnahme: Frauke Kraas, 20.07.2013).

Eine teilweise erhebliche Bedeutung für die zunehmende Sensibilisierung für und den Schutz von Kulturerbe haben global oder national operierende internationale *Organisationen* (speziell: UNESCO, INTACH, World Monument Fund). Auf lokaler Ebene treten zahlreiche wissenschaftliche bzw. kulturelle Gesellschaften (etwa: Asiatic Society of Mumbai oder Siam Society, Bangkok) und zivilgesellschaftlich getragene Organisationen dafür ein (etwa: Penang Heritage Trust, Bombay Local History Society, Aga Khan Trust for Culture, Hong Kong Heritage Conservation Foundation, Yangon Heritage Trust). Allerdings wirken sie bisher zumeist nur punktuell und in lokal begrenztem Kontext, so dass die institutionelle Zersplitterung unterschiedlicher Organisationen einer größeren Sichtbarkeit durch Kooperation und Koordination entgegensteht. Oft sind es einzelne, tragende und treibende Persönlichkeiten oder Mäzene, die sich in Einzelprojekten engagieren oder an bestimmte Klientelen – etwa: religiöse Gemeinschaften oder Alumni von Schulen und Universitäten – richten.

Wichtigen Einfluss auf die internationale Bekanntheit einer Kulturerbestätte nehmen die Nominierung und Auszeichnung zum UNESCO-Weltkulturerbe (Schmitt 2011). Mit der Etablierung eines Schutz- und Nutzungskonzeptes, zudem dem Auftreten nationaler und internationaler Akteure, wird ein Ort dadurch quasi in ein „System“ internationaler Verstandortung, Vernetzung und Vermarktung auf der globalen touristischen Landkarte einbezogen. Bodhgaya (Bihar/Indien) etwa, der „Ort der Erleuchtung“ von Siddhartha Gautama 534 v. Chr., wuchs seit der Ernennung zum UNESCO-Weltkulturerbe 2002 zu einer globalen Attraktion, die jährlich von Hunderttausenden buddhistischen Pilgern und Touristen, vor allem aus Asien, besucht wird. Die Nominierung nutzte der indische Staat als Legitimation für intervenierendes und regulierendes Eingreifen „von oben“, nämlich für die Forderung, einen Masterplan aufzustellen, der den Zugang zu und die Nutzung von Land und Gebäuden kontrollieren sollte (Geary 2017, S. 181). Zugleich wurde der Ort zu einer Stätte von nationaler Bedeutung (mit kleiner buddhistischer Minderheit, mehrheitlich hinduistischer Bevölkerung und wachsendem islamischen Bevölkerungsanteil) – und plötzlich zur Zielscheibe religiös motivierter Anschläge (Geary 2017). Instrumentalisierung, Inwertsetzung, zugleich *Aufskalierung* und „politische Aufladung“ von Bedeutung können ineinandergreifen.

Weitergehend werden unterschiedliche Perspektiven auf Kulturerbeschutz diskutiert. Bisher zumeist im „Westen“ definierte Sichtweisen

werden dabei auch „*außereuropäisch*“ *kontextualisiert* und regionalisiert. Jüngere Diskussionen fragen etwa, inwieweit Kulturerbeschutz in „nichtwestlichen“ Kulturen eigene Perspektiven und Paradigmen braucht: So stehen etwa einer „westlichen“ Sichtweise, als Kulturerbe historische Zeugnisse aus überwundenen Entwicklungsstufen zu bewahren, andere Perspektiven gegenüber, denen zufolge nicht Linearität, sondern Zyklizität von Entwicklung als kulturell-religiös fundierte Grundwahrheit als relevant angesehen ist. So wird etwa Pagoden und Klöstern ein „Lebenszyklus“ des Entstehens und Vergehens zugeschrieben, entsprechend Verfall und Vergänglichkeit als innewohnend akzeptiert. Solche Einschätzungen führen zur Forderung nach eigenen Definitionen von Kulturerbe. Beispielfhaft stehen hierfür etwa der Ruf nach einer eigenständigen indischen Charta zum Kulturerbeschutz (Mennon 2007) oder Diskussionen um transkulturelle Perspektiven auf Kulturerbe.<sup>2</sup>

## 5. Alte Vergangenheit – neue Zukunft: Wunsch und Wirklichkeit

Besaß urbane Vergangenheit in Asien in früheren Zeiten zumeist eine eher geringe Bedeutung, so beginnt sich dies in der Gegenwart im Kontext internationaler Strömungen zu wandeln – Vergangenes soll Zukunft bekommen. So wird urbanes Kulturerbe in wichtigen globalen Leitdokumenten, vor allem im 2016 während der UN-Habitat-Konferenz in Quito verabschiedeten Resolutionspapier, der „New Urban Agenda“, als eines der zentralen *Handlungsfelder* eines visionsgetragenen urbanen Paradigmenwechsels angesehen. In mehreren der 175 Artikel (Art. 38, 45, 60, 97, 124, 125) wird direkt und indirekt gefordert, urbanem Kulturerbe besondere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen: „leveraging of natural and cultural heritage, tangible and intangible“, „safeguard and promote cultural infrastructures and sites, museums, indigenous cultures“ und „rehabilitating and revitalizing urban areas“.

Seit der inhaltlichen *Neuausrichtung* der Weltsiedlungsorganisation UN-Habitat 2011 stehen sieben Themenfelder im Zentrum der Forderungen nach besonderer Beachtung in den Welturbanisierungsprozessen: (1) Basisdienstleistungen und Technologie, (2) Wohnungsbau und

<sup>2</sup> <http://www.asia-europe.uni-heidelberg.de/de/aktuelles/berichte/magazin-detail/m/kulturerbe-und-denkmalpflege-transkulturell-1.html>

Aufwertung informeller Siedlungen, (3) urbane Wirtschaft, (4) Landrechte, Rechtsgrundlagen und Governance, (5) Stadtplanung und räumliches bzw. urbanes Design, (6) Risikovermeidung und Wiederaufbau sowie (7) Forschung und Erweiterung der Kapazitäten (UN-Habitat 2013). Im Vorfeld der Habitat-III-Konferenz wurden diese auf zehn Schwerpunkte erweitert, nämlich um Fragen sozialer Kohäsion und Inklusion, des Rechts auf Stadt – und urbanen soziokulturellen Erbes.

Soweit die globalen Forderungen und der mindestens theoretische Wunsch nach verbessertem Kulturerbeschutz – aber wie wurde und wird er bisher verfolgt und welche Alternative ließe sich in der urbanegesellschaftlichen Wirklichkeit umsetzen?

Denn da die *Realitäten* der Stadtentwicklung in Asien derzeit vor allem von Modernisierungsrhetorik beherrscht werden, politische und wirtschaftliche Prioritäten Vorrang vor zivilgesellschaftlichen und ökologischen Bedarfen haben, modellgetriebenes Kopieren von *best practices* in modernisierungstragender Stadtentwicklung dominiert, viele nichtnachhaltige Pfadabhängigkeiten eingeschlagen sind und Informalität von „unten“ und „oben“<sup>3</sup> einer rechtsbasierten Umsetzung von Planungsvorgaben entgegensteht, folgt die Stadtentwicklung zumeist den Logiken von Wachstum, Abriss und Modernisierung. Einer Maxime „erst wachsen, dann – vielleicht – nachhaltiger gestalten“ mangelt es an holistischen, integrativen Konzepten, der konsequenten Umsetzung von langfristig orientierten, auf die Zusammenarbeit verschiedener Entscheidungsträger ausgerichteten Stadtentwicklung und der Beachtung urbaner Differenzierung und Individualität.

Fehlende Anerkennung traditionellen Wissens, soziale Verdrängung und Kommodifizierung erbringt in vielen Städten bestenfalls eine diffuse, teils wurzellose Konzeption rückwärtsgewandter Historisierung mit starker Konzentration auf visuell wahrnehmbare, materielle Zeugnisse – zumeist – kolonialzeitlicher Vergangenheit und pseudohistorischer, fragwürdiger Authentizität und politischer Instrumentalisierung, wie etwa am Beispiel der Sanierung von Chinatown in Singapur deutlich wurde: „Imagepflege war für den Prozess der Nationalstaatsbildung [...] ein hilfreiches Mittel der ideologischen Sinndeutung“ (Tjoa-Bonatz 1999, S. 245) mit der Konsequenz, dass „Chinatown is a

<sup>3</sup> Hierunter werden unterschiedliche Varianten von Informalität verstanden, etwa informelle Aushandlungsprozesse zwischen Bewohnern in informellen Siedlungen („von unten“) oder informelle Arrangements zwischen Stadtverwaltungen und Investoren („von oben“) (Roy 2005, vgl. auch: Sterly 2019).



**Abb. 11:** Zum lebendigen Nachtmarkt in traditioneller Baukulisse aufgewertete Hauptstraße in der Kleinstadt Siniawang bei Kuching/ Malaysia (Aufnahme: Frauke Kraas, 22.06.2018).

big bluff for tourists. It has nothing to do with genuine conservation in the historical sense“ (Lim 1995, zit. in Tjoa-Bonatz 1999, S. 251).

Der Wunsch nach neuen, verbesserten Herangehensweisen zeigt sich in einer Reihe *jüngerer Ansätze*, die die Bedürfnisse von lokalen Bewohnern und ihrer gelebten Alltagskultur in den Mittelpunkt stellen, dabei etwa den Wert „ethnischer“ Architektur (z. B. von Clan-Häusern), gewachsener Traditionen (z. B. urbanes Handwerk, Essenskulturen) oder lokaler Gemeinschaft (z. B. gewachsene Nachbarschaften) stärken. Hier werden Verbindungen zwischen Vergangenen und gelebter Gegenwart gestärkt, die Menschen stärker einbezogen – wodurch das Kulturerbe von einem Kulturgut „für“ Menschen zu einem Kulturgut „mit“ und „von“ den Menschen wird. Deutlich werden solche neuen Ansätze etwa in Initiativen, bei denen Märkte und Nachtmärkte für und durch die lokale Bevölkerung organisiert (und Touristen zusätzlich willkommen geheißen) werden (Abb. 11). Und es gibt Beispiele, bei denen lokale Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gemeinsam der Förderung der lokalen Kultur und des lokalen Handwerks eine hohe Priorität einräumen – wie etwa in Surakarta/Indonesien sichtbar an der



**Abb. 12:** Urbanes Kulturerbe und Aufwertung durch „Murals“ in Solo/ Indonesien (Aufnahme: Frauke Kraas, 29.10.2010).

Förderung lokaler Handwerkstraditionen, der Aufwertung öffentlicher Räume und Straßen durch Kultur, etwa durch aufwendige „Murals“ (Abb. 12). Und es wird, oft inspiriert durch Netzwerke zwischen Akademikern und lokalen Gemeinschaften, über ein modernisiertes Verständnis von Kulturerbeschutz diskutiert, etwa über Fragen von „reinem“ Kulturerbe und Hybridität, über die kulturelle Vielfalt, das Berücksichtigen jüngerer Epochen und die aktuelle urbane Transformation.

Aber führen derartige lokal initiierte *Zukunftsideen* zu grundlegenden Änderungen im Kulturerbeschutz? Die Erkenntnis, dass Kulturerbe nicht (quasi „automatisch“) einfach „da ist“, sondern „gemacht wird“, dass Stadtraum und -gesellschaft(en) aktiv gestaltbar sind, von vielen und für viele, bringt inzwischen auch in vielen Städten Asiens Akteure aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammen. Neue Netzwerke entstehen über Stadt- und Staatsgrenzen hinweg, Ideen- und Erfahrungsaustausch nehmen ebenso zu wie die Zahl wissenschaftlicher Studien und Medienberichte. Kulturerbeschutz, in unterschiedlichen Konzepten, Formen und Praktiken, beginnt auch in Asien mehr und mehr zu einem großen Thema zu werden. Die gegenwärtigen Diskussionen stimmen zuversichtlich, dass städtische Vergangenheit Zukunft haben kann.

## Literatur<sup>4</sup>

- Ahmad, Y. (2006): The Scope and Definitions of Heritage: From Tangible to Intangible. *International Journal of Heritage Studies* 12 (5): 292–300.
- Al, S. (ed.) (2014): Villages in the City: A Guide to South China's Informal Settlements. Hongkong.
- Baker, C. (ed.) (2013): Protecting Siam's Heritage. Chiang Mai.
- Bork-Hüffer, T. (2019): The Pearl-River Delta: a Poly-Nodal Mega-Urban Region. In: Kraas, F. et al. (eds.): Megacities – Megachallenge. Informal Dynamics of Global Change. Insights from Dhaka, Bangladesh and Pearl River Delta, China. Stuttgart: 52–62.
- Chan, S. (2011): Cultural Governance and Place-Making in Taiwan and China. *China Quarterly* 206: 372–390.
- Chang, T. C. (2000): Singapore's Little India: A Tourist Attraction as a Contested Landscape. *Urban Studies* 37 (2): 343–366.
- CMEA (Coordinating Ministry for Economic Affairs), JICA (Japanese International Cooperation Agency) (2012): Jabodetabek MPA Strategic Plan. Master Plan for Establishing Metropolitan Priority Area for Investment and Industry in Jabodetabek Area in the Republic of Indonesia. Jakarta. [http://open\\_jicareport.jica.go.jp/pdf/12083945\\_01.pdf](http://open_jicareport.jica.go.jp/pdf/12083945_01.pdf)
- Dackweiler, W. (2018): Eine der ältesten Gemeinden im Herzen Alt-Bangkok muss endgültig den Bulldozern weichen. *Thailand-Rundschau* 31 (3): 102–103.
- DDA (Delhi Development Authority) (o. J.): Draft Master Plan for Delhi 2021. Delhi. [https://www.dda.org.in/planning/draft\\_master\\_plans.htm](https://www.dda.org.in/planning/draft_master_plans.htm)
- Dobbs, S. (2002): Urban redevelopment and the forced eviction of lighters from the Singapore River. *Singapore Journal of Tropical Geography* 23 (3): 288–310.
- Dupont, V. (2011): The Dream of Delhi as a Global City. *International Journal of Urban and Regional Research*: 1–22.
- Fernandez, F. (2007): Ten Heritage Walks of Mumbai. New Delhi.
- Geary, D. (2017): The Rebirth of Bodhi Gaya. Buddhism and the Making of a World Heritage Site. Seattle.
- Government of Maharashtra (2004): Transforming Mumbai into a World-Class City. First report of the Chief Minister's Task Force. Mumbai.
- Graham, B. et al. (2000): A Geography of Heritage: Power, Culture, and Economy. Oxford.

<sup>4</sup> Zugriff auf alle Internetquellen in der Zeit vom 22.12.2018 bis 20.02.2019.

- Grefe, X. (2004): Is heritage an asset or a liability? *Journal of Cultural Heritage* 5: 301–309.
- Harvey, D. (2001): Heritage Pasts and Heritage Presents: temporality, meaning and the scope of heritage studies. *International Journal of Heritage Studies* 7 (4): 319–338.
- Henderson, J. (2000): Attracting tourists to Singapore's Chinatown: A case study in conservation and promotion. *Tourism Management* 21 (5): 525–534.
- Herrle, P. und J. Fokdal (2013): Dörfer in der Stadt – Städter auf dem Land. In: Harlander, T., G. Kuhn (Hrsg.): *Soziale Mischung in der Stadt*. Stuttgart: 150–159.
- Hlaing Maw Oo (2006): Heritage Conservation in Transforming Yangon into a Sustainable Megacity. In: Kraas, F., Mi Mi Kyi and H. Gaese (eds.): *Megacity Yangon: Transformation processes and modern developments*. Southeast Asian Modernities. Second German-Myanmar Workshop in Yangon, Myanmar 2005. Münster: 199–215.
- Ismail, R. (2006): Ramadan and Bussorah Street: the spirit of place. *GeoJournal* 66 (3): 243–356.
- JICA (Japanese International Cooperation Agency), Hanoi People's Committee (2007): *The Comprehensive Urban Development Programme in Hanoi Capital City of the Socialist Republic of Vietnam (HAIDEP)*. Hanoi. [http://open\\_jicareport.jica.go.jp/pdf/11856093\\_01.pdf](http://open_jicareport.jica.go.jp/pdf/11856093_01.pdf)
- JICA (Japanese International Cooperation Agency), NEDA (National Economic and Development Authority) (2014): *Roadmap for Transport Infrastructure Development for Metro Manila and its Surrounding Areas*. Final Report. o. O. <http://www.neda.gov.ph/wp-content/uploads/2015/03/FR-SUMMARY.-12149597.pdf>
- JICA (Japanese International Cooperation Agency), YCDC (Yangon City Development Committee) (2014): *A Strategic Urban Development Plan of Greater Yangon*. The Project for the Strategic Urban Development Plan of the Greater Yangon. Yangon. [http://open\\_jicareport.jica.go.jp/pdf/12145975.pdf](http://open_jicareport.jica.go.jp/pdf/12145975.pdf)
- Kim In-hee (2017): *2030 Seoul Plan*. Seoul. <https://seoulsolution.kr/en/content/2030-seoul-plan>
- Kong, L. (2007): Cultural icons and urban development in Asia: Economic imperative, national identity, and global city status. *Political Geography* 26: 383–404.
- Kong, L. (2011): Sustainable cultural spaces in the global city. Cultural clusters in heritage sites. Hongkong und Singapore. In: Bridge, G., S. Watson (eds.): *The New Blackwell Companion to the city*. Malden: 452–462.

- Kong, L. und Yeoh, B. S. A. (1994): Urban Conservation in Singapore: A Survey of State Policies and Popular Attitudes. *Urban Studies* 31 (2), 247–265.
- Kraas, F. (2007): Megacities and Global Change in East, Southeast and South Asia. *Asien* 103: 9–22.
- Kraas, F., Hlaing Maw Oo and Spohner, R. (2014): Yangon Urban Heritage: 189 Listed Heritage Buildings. An annotated thematic map. Köln, 2. Aufl.
- Kraas, F. et al. (eds.): Megacities – Megachallenge. Informal Dynamics of Global Change. Insights from Dhaka, Bangladesh and Pearl River Delta, China. Stuttgart.
- Logan, W. (2002): The disappearing Asian city: protecting Asia's urban heritage in a globalizing world. New York.
- McFarlane, C. (2008): Postcolonial Bombay: decline of a cosmopolitanism city? *Society and Space* 26 (3): 480–499.
- Menon, A. K. (2007): Heritage and Development. In: INTACH (ed.): Heritage and Development – 12th International Conference of National Trusts New Delhi, December 2007. New Delhi.
- MMRDA (Mumbai Metropolitan Region Development Authority) (2016): Metropolitan Regional Plan 2016–2036. Mumbai. <https://mmrda.maharashtra.gov.in/documents/10180/8037279/1.+Draft+MMR+Plan+Report%2C%202016-36+Colour/d107b724-c039-4ea1-840f-58a92bb9daf2>
- Nasser, N. (2003): Planning for Urban Heritage Places: Reconciling Conservation, Tourism, and Sustainable Development. *Journal of Planning Literature* 17 (4): 467–479.
- Nissel, H. (2004): Mumbai. Megacity im Spannungsfeld globaler, nationaler und lokaler Interessen. *Geographische Rundschau* 56 (4): 55–61.
- Nissel, H. (2009): Contesting Urban Space: Megacities and Globalization in India. *Geographische Rundschau International Edition* 5 (1): 40–46.
- Roy, A. (2005): Urban Informality: Toward an Epistemology of Planning. *Journal of the American Planning Association* 71 (2): 147–158.
- Rypkema, D. (2005): Globalization, Urban Heritage and the 21st Century Economy. *Global Urban Development* 1 (1): 1–8.
- Schlögel, K. (2003): Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik. München.
- Schmitt, T. M. (2011): Cultural governance: zur Kulturgeographie des UNE-SCO-Welterberegimes. Stuttgart.

- Shaw, B.J. (2009): Diverging Identities in a Dynamic Region. In: Ismail, R., B. Shaw, G.L. Ooi (eds.): *Southeast Asian Culture and Heritage in a Globalising World. Diverging Identities in a Dynamic Region*. Surrey: 1–17.
- Shaw, B. J. and Ismail, R. (2006): Ethnoscapes, entertainment and heritage in the global city: segmented spaces in Singapore's Joo Cjia Road. *Geo-Journal* 66 (3): 187–198.
- Steinberg, F. (2008): Revitalization of Historic Inner-City Areas in Asia – The Potential for Urban Renewal in Ha Noi, Jakarta und Manila. Manila. <https://www.adb.org/sites/default/files/publication/27553/revitalization-inner-city.pdf>
- Sterly, H. (2019): Informality. In: Kraas, F. et al. (eds.): *Megacities – Mega-challenge. Informal Dynamics of Global Change. Insights from Dhaka, Bangladesh and Pearl River Delta, China*. Stuttgart: 148–157.
- Tiamsoon Siririsak (2009): Conservation of Bangkok old town. *Habitat International* 33: 405–411.
- TMG (Tokyo Metropolitan Government) (2014): *Creating the Future: The Long-Term Vision for Tokyo*. Tokyo. <http://www.metro.tokyo.jp/english/about/vision/index.html>
- TMG (Tokyo Metropolitan Government) (2016): *New Tokyo. New Tomorrow. The Action Plan for 2020*. Tokyo. <http://www.metro.tokyo.jp/english/about/plan/index.html>
- Tjoa-Bonatz, M. L. (1999): Singapur und Penang. Zwei Wege zur Vermarktung einer Geschichte. *Die alte Stadt* 26 (4): 240–258.
- Trumpp, T. and Kraas, F. (2015): Urban Cultural Heritage in Delhi, India: An Asset for the Future or Neglected Resource? *Asien* 134 (1): 9–29.
- Tweed, C. and Sutherland, M. (2007): Built cultural heritage and sustainable urban development. *Landscape and urban planning* 83: 62–69.
- UNESCO (1972): Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. (<http://www.unesco.de/welterbe-konvention.html>, Zugriff: 20.02.2019).
- UNESCO (2003): Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes. (<http://www.unesco.de/ike-konvention.html>, Zugriff: 20.02.2019)
- UN-Habitat (United Nations Human Settlements Programme) (2013): *Draft Strategic Plan 2014–2019. HSP/GC/24/5/Add.2*. Nairobi.
- UN-DESA (United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division) (2018): *World Urbanization Prospects: The 2018 Revision, Online Edition*. <https://population.un.org/wup/>
- URA (Urban Redevelopment Authority) (1991): *Living the next lap. Towards a tropical city of excellence*. Singapore.

- URA (Urban Redevelopment Authority) (2018): Master Plan 2014, latest revision 23.11.2018. Singapore.  
<https://www.ura.gov.sg/Corporate/Planning/Master-Plan/>
- Vecco, M. (2010): A definition of cultural heritage: From the tangible to the intangible. *Journal of Cultural Heritage* 11 (3): 321–324.
- Vu Thi Hong Hanh (2006): Canal-side highway in Ho Chi Minh City (HCMC), Vietnam – Issues of urban cultural conservation and tourism development. *GeoJournal* 66 (3): 165–186.
- Wai-Yin, C. and Shu-Yun, M. (2004): Heritage Preservation and Sustainability of China's Development. *Sustainable Development* 12: 25–31.
- Widodo, J. (2009): Morphogenesis and Hybridity of Southeast Asian Coastal Cities. In: Ismail, R., Shaw, B. and Ooi, G. L. (eds.): *Southeast Asian Culture and Heritage in a Globalising World. Diverging Identities in a Dynamic Region*. Surrey: 79–92.
- Wu, F., Xu, J. and Yeh, A. G.-O. (2007): *Urban development in post-reform China: State, market, and space*. London.
- Yeoh, B. and Kong, L. (1996): The Notion of Place in the Construction of History, Nostalgia and Heritage in Singapore. *Singapore Journal of Tropical Geography* 17 (1): 52–65.
- Yuen, B. (2005): Strengthening Urban Heritage in Singapore: Building Economic Competitiveness and Civic Identity. *Global Urban Development* 1 (1): 1–8.

## Weiterführende Literatur zu drei aktuellen Beispielen:

### Kuala Lumpur

- The Straits Times (03.04.2016): Malaysia's capital Kuala Lumpur seeks to free village 'trapped in time' in shadow of Petronas Towers  
<https://www.straitstimes.com/asia/se-asia/malaysias-capital-kuala-lumpur-seeks-to-free-village-trapped-in-time-in-shadow-of>
- The Guardian (09.03.2017): A village amid scyscrapers: how long can Kuala Lumpur's enclave hold out?  
<https://www.theguardian.com/cities/2017/mar/09/village-amid-sky-scrapers-kuala-lumpur-kampung-bharu>
- Free Malaysia Today (13.04.2018): Scyscrapers threaten to swallow KL's last Malay village

## Die Zukunft städtischer Vergangenheit

<https://www.freemalaysiatoday.com/category/nation/2018/04/13/sky-scrapers-threaten-to-swallow-kls-last-malay-village/>

The Malaysian Reserve (12.09.2018): Kampung Baru redevelopment still up in the air after plan worked out 3 years ago <https://themalaysianreserve.com/2018/09/12/kampung-baru-redevelopment-still-up-in-the-air-after-plan-worked-out-3-years-ago/>

Star Property (07.11.2018): Now or never: Kampung Baru  
<http://www.starproperty.my/index.php/articles/special-focus/now-or-never-kampung-baru/>

## Bangkok

New York Times (04.01.2017): Fighting Restoration by Clinging to Remnants of the Past

<https://www.nytimes.com/2017/01/04/world/asia/fort-mahakan-eviction-bangkok-thailand.html>

Demolition continues at historic Bangkok fort community (Dailymail.co.uk, 06.03.2017)

<https://www.dailymail.co.uk/wires/ap/article-4285414/Demolition-continues-historic-Bangkok-fort-community.html>

Bangkok Post (12.02.2018): Something rotten in handling of Mahakan Fort issue

<https://www.bangkokpost.com/opinion/opinion/1410863/something-rotten-in-handling-of-mahakan-fort-issue>

Coconuts Bangkok (25.04.2018): History lost: the end of the centuries-old Mahakan Fort Community

<https://coconuts.co/bangkok/features/history-lost-end-centuries-old-mahakan-community-photos/>

Reuters (04.05.2018): Ancient fort community in Bangkok loses 25-year battle against bulldozers

<https://www.reuters.com/article/us-thailand-landrights-property/ancient-fort-community-in-bangkok-loses-25-year-battle-against-bulldozers-idUSKBN115005>

## Pearl River Delta

The Guardian (23.8.2018): Hundreds of thousands displaced as Shenzhen ‘upgrades’ its urban villages

<https://www.theguardian.com/cities/2018/aug/23/hundreds-of-thousands-displaced-as-shenzhen-upgrades-its-urban-villages>

That's Shenzhen (29.05.2017): The Fall of Guangdong's Urban Villages, Migrants' Last Refuge

<http://www.thatsmags.com/shenzhen/post/19140/the-fall-of-urban-villages-migrants-last-refuge>